

des applications pastorales proposées. Les principes théologiques sont révolutionnaires. La sociologie révèle une société toute nouvelle. Or, la conclusion pastorale, c'est qu'il n'y a rien à changer radicalement dans la pastorale actuelle. On trouve le moyen de justifier tout ce que l'on fait. Par ailleurs, on ne trouve rien qui corresponde aux structures et aux formes de la société nouvelles, sinon l'idée d'une *Gemeindekirche*, qui paraît totalement archaïque et bien plus adaptée à la structure des villes de l'empire romain qu'à la société urbaine actuelle. Enfin, on ne trouve aucune réponse aux problèmes soulevés par Harvey Cox ou Gibson Winter. Il nous semble que la pastorale urbaine proposée ici nous mène tout droit à la *Suburban Captivity* dénoncée par G. WINTER. On nous offre donc un abondant matériel de réflexion, mais on nous laisse la tâche de découvrir par nous-mêmes la pastorale urbaine.

Recife (Brésil)

J. Comblin

**Pigafetta, Filippo / Lopes, Duarte:** *Description de Congo et des contrées environnantes.* Traduite de l'italien et annotée par WILLY BAL. 2<sup>e</sup> éd. revue (= Publications de l'Univ. Lovanium, 12). Nauwelaerts/Leuven 1965; XXXVIII + 254 p., FB 440,—

1591 erschien in Rom *Relatione del Reamo di Congo* als Werk des italienischen Humanisten PIGAFETTA und des portugiesischen Kaufmanns LOPES, der als Berichterstatter diente. 1597 erschienen niederländische, englische und deutsche Ausgaben, 1598 eine lateinische. Die Publikation diente als Muster für viele ähnliche Werke, war dann aber eine Zeitlang umstritten, bis sie im 19. und 20. Jh. Neuauflagen erlebte (engl. 1881, frz. 1883, port. 1949, 1951, lat. 1960). Die vorgelegte Ausgabe bietet erstmals den Gesamttext französisch (2—149) mit 393 wertvollen kritischen Anmerkungen des Hrsg. (148—219), einer Bibliographie (220—227) und Verzeichnissen (228—247). Eine Einleitung (VII—XXXVII) informiert über die Verfasser und untersucht den objektiven Wert und die Glaubwürdigkeit der *Relatione*, die ein Gemisch von traditionellem Wissen (das sich vor allem auf die Antike stützt), eigenen Theorien und direkten Beobachtungen bietet. Die Darstellung ist sehr subjektiv. Die Verfasser vermögen sich aus ihrem eigenen Denkschema nicht zu befreien. Ihre Darlegungen spiegeln die Auffassungen ihrer Zeit wider. Sie sehen vor allem zwei große Möglichkeiten für das Abendland im Kongo: reiche Bodenschätze und Ausbreitung des Christentums. Sie arbeiten nicht kritisch, sondern idealisieren im Licht der genannten Ziele. Dessenungeachtet wird viel Wertvolles und Interessantes geboten. Das Werk gilt mit Recht als eine der aufschlußreichsten Veröffentlichungen über den Kongo im 16. Jh. Hrsg., Professor an der Universität Lovanium, hat alle Dokumente, die auf die *Relatione* Bezug haben, in den Anmerkungen verarbeitet. Dadurch erhält das Buch bleibenden Wert. Dieser Blick in eine große, sonst dunkle Vergangenheit — für die übrigen Stämme sind wir nur auf mündliche Traditionen angewiesen — ist eines der wenigen schriftlichen Zeugnisse jener Zeit und darum wertvoll, auch für die Afrikaner von heute.

Walpersdorf-Herzogenburg (Österreich)

Fridolin Rauscher *WU*

**Suenens, Léon-Joseph:** *Die Mitverantwortung in der Kirche.* Müller/Salzburg 1968; 187 S., DM 14,70

„Hinter der Opposition gegen den Status quo, die Verkalkung und den Konformismus verbirgt sich der Ruf nach einem wahrhaftiger und mutiger gelebten

Christentum. Alles, was Wachsen der tätigen, mündigen und loyalen Mitverantwortung bedeutet, ist Gnade für die Kirche. Obwohl wir eine Tradition zu hüten haben, sind wir nicht zur Unbeweglichkeit verurteilt. Die authentische Tradition muß uns unaufhörlich von rein menschlichen Traditionen frei machen und uns als Leitstern dienen. Wir befinden uns auf dem Weg in die Zukunft . . . , donec veniat — bis Er wiederkommt!“ schreibt Kardinal SUEENENS und umreißt damit das Leitmotiv nicht nur seines Buches, sondern auch seines Lebens und Einsatzes als Moderator des Konzils und als engagierter Führer der „Kirche in Belgien“. Er, der geistige Vater der heutigen Konstitution *Über die Kirche in der Welt*, kann und will sich nicht damit begnügen, das Konzil als geschichtliche Tatsache habend hinzunehmen. Immer wieder setzt er sich dafür ein, daß es Ausgangspunkt eines neuen kirchlichen Lebens in (was nicht heißt: „von“) dieser Zeit und Welt sei und werde. In der Zeit der Vorbereitung der Zweiten Bischofssynode (Rom, Okt. 1969) und des europäischen Bischofssymposiums (Chur, Juli 1969) kommt einer solchen Schrift wegweisende Bedeutung zu, ähnlich vielleicht wie s. Z. KÜNGS *Konzil und Wiedervereinigung* (Freiburg 1960). SUEENENS steht auch nicht an, seine Anliegen offen auszusprechen in Vorträgen (z. B. in Graz im Oktober 1968), in Artikeln wie etwa „Was kann der Bischof Mutiges für die ökumenische Verständigung tun?“ (*Concilium* 1969, 299—302), aber auch im einigermaßen sensationellen Interview, das er dem Chefredaktor der *Informations Catholiques Internationales*, José de Broucker, gewährte und so französisch, spanisch, niederländisch und deutsch (vgl. *Orientierung* 1969, 99—110) verbreiten ließ. Dieses Interview, das ausdrücklich auf dieses Werk Bezug nimmt, beweist nicht nur den persönlichen Mut des Autors — diesen hatte er schon während der Nazibesatzung gezeigt, als er (nach der Gefangennahme des Rektors) der Universität Löwen vorzustehen hatte —, sondern auch, wie ernst es ihm mit seinen Anliegen ist und wie konkret er es gefaßt wissen möchte.

So wird hier „aus den Konzilstexten nicht ein Kodex geschaffen, in dem man nur zu blättern braucht; hier werden über das Konzil hinaus nach vorn weisende Gedanken aufgerissen, Schwächen beim Namen genannt und Wege gewiesen. Es wird nicht als das Wichtigste angesehen, die Kollegialität der kirchlichen Instanzen theoretisch zu begründen, sondern sie in die Praxis überzuführen“ (V. SCHURR). Dazu schildert SUEENENS in einem ersten Teil die Kirche von heute (d. h. als Ergebnis des II. Vaticanums) und nennt als Hauptanliegen Ökumene, Weltpräsenz und — was hier vor allem interessieren wird — die Mission (38ff): Es gebe ein Mißverstehen der konziliären Toleranz, das der Religion schade, wo wir als Christen doch „die Pflicht zu sprechen“ hätten. So habe Humanisation und Evangelisation in Harmonie zu stehen und es dürfe kein „Trugbild eines sozialen Messianismus“ (44) vorgestellt werden.

Der zweite und umfassendere Teil widmet sich dann der Mitverantwortung auf allen Stufen des kirchlichen Lebens: des Papstes, der Bischöfe, Priester und Theologen, des Diakonats, der Orden und der Laien, wobei der Kardinal sich gerade bezüglich der letztgenannten zwei Stufen schon früher für entsprechende innere Erneuerungen eingesetzt hatte (vgl. *Krise und Erneuerung der Frauenorden* und *Täglich christlich leben*, beide bei Müller/Salzburg). Kuriale Starre, Probleme der Überalterung wie die zu große Zentralisierung mit all ihren Folgen für die viel zu wenig schmiegsamen Rechtsbestimmungen kommen hier ebenso zur Sprache wie die ungenügende Berücksichtigung der Meinung der Laien, vor allem der Frauen, in allen Belangen der Kirche. Dabei wird aber nicht nur die Zentrale in Rom kritisch gesehen, sondern ebenso die subsidiär zu organisierenden Strukturen der Ortskirchen, bzw. deren regionale Gruppierun-

gen. Besonders sympathisch berührt, daß Suenens (Jahrgang 1904) offen bleibt für die Ansicht der Jugend und bereit ist, das Echte aus deren *contestation* herauszuhören. Stets geht es ihm um die ganze Kirche in der heutigen Welt, an deren göttlichem Aufbau und Autorität er keinen Augenblick zweifelt, deren Formen aber gerade um ihrer Wirklichkeit willen immer neu überprüft werden müssen — kurz: ein Werk nötig für eine wache Zukunft der Kirche.

Luzern

Franz Furger

*Urbanisation et pastorale*. Prêtres et religieuses des campagnes et des villes dans un monde qui s'urbanise (= *Recherches pastorales*, 22). Fleury/Paris 1967; 268 p., F 13,50

Le présent ouvrage contient les actes du 72<sup>e</sup> Congrès national de pastorale organisé à Rouen en mars 1967 par l'Union des œuvres catholiques de France. Ce congrès avait été préparé par une enquête auprès de prêtres et de religieuses. Un compte rendu des réponses de 1750 personnes précède le texte des conférences, synthétisant les opinions courantes sur l'urbanisation dans les milieux cléricaux, sans prétendre à la représentativité. Deux professeurs apportent une contribution intéressante du point de vue sociologique: JEAN CHÉLINI, *L'urbanisation comme manière pour les hommes d'occuper l'espace* et JEAN RÉMY, *L'urbanisation: Relations humaines nouvelles. Nouveaux modes d'intégration*. Une synthèse des implications pastorales est présentée par un évêque auxiliaire de Lyon, GABRIEL MATAGRIN, sous le titre *Les nouveaux traits de l'existence chrétienne*. En général, on remarquera que les différents auteurs tendent plutôt à faire comprendre aux catholiques et à leurs dirigeants qu'il y a à adapter décidément la pastorale à la civilisation urbaine, ce qui naturellement est indispensable. Ils analysent beaucoup moins le phénomène général de dégradation urbaine qui est en cours et qui exigerait un effort exceptionnel de créativité de la part de personnes soucieuses de promouvoir un urbanisme qui n'oublie pas l'homme.

Bruxelles

Pierre Deloos S.J.

**Vrancken, Isabelle:** *Communauté du Caillou blanc*. Un monastère dans la rue. Casterman/Tournai 1968; 177 p.

Das Buch ist ein beredtes — manchmal ein wenig all zu beredtes — Zeugnis neuer religiöser, bruderschaftlicher Erfahrung, vor dem Konzil auf Anregung von Chanoine Jacques Leclercq (Löwen) begonnen, durch das Konzil bestätigt und bereits unterwegs zu einem Neuland jenseits der konziliaren Typologie des Ordenslebens. Ein „Kloster auf der Straße“ oder besser und weniger wörtlich: Ein Kloster unterwegs, mit dem apokalyptischen Namen „vom Weißen Stein“ (Apk 2, 17). „Es hat begonnen wie alle Klöster: durch die Begegnung von zwei, drei Menschen, die nur für Gott leben wollten und alle bei sich aufnahmen, die Gott suchen. Und die arbeiten, um zu leben“ (164). Eine offene Gemeinschaft großherziger, hellhöriger Frauen in Lüttich, dann auch in Löwen, gespeist aus den Brunnenstuben der Hl. Schrift und der monastischen Tradition, vom Geist bestätigt in Werken kirchlichen Dienstes, stillen Betens und liturgischen Lobpreises. Zeugnis dafür ein vierbändiges Offizium (*A la louange de sa gloire*. Mont-César/Louvain 1961—63), das sich aber so rubrikenfrei und so elastisch wie möglich will. Hier wird „Altes und Neues“ aus dem Schatz hervorgeholt, das